

Bericht über die Fliegeralarme und den Bunkerbau in Emden

© Dietrich Janßen, 26721 Emden, eMail: BunkerEmd@aol.com

Vom 1. bis zum 1000. Fliegeralarm in Emden.¹

Vom Fähnrich MA. Hans Jöhnke, 1Flum.² Res. Komp. M2, Emden

Im Bunker.

Als um die Mittagsstunde des 13. Mai dieses Jahres³ die Sirenen von den Dächern Emdens aufheulten und die Bevölkerung der Stadt ihren Bunkern zustrebte, hatte unsere Seehafenstadt ihren 1000. Alarm. Ein eigenartiges „Jubiläum“, von den unerbittlichen Forderungen der Kriege, dem harten Muss, befohlen.

In den Bunkern herrschte das gewohnte Bild: Omas und Opas, die Mütter mit ihren Kindern, die Schuljugend und die Arbeiter aus den Betrieben hatten ihren „Stammplatz“ eingenommen und waren als altbekannte Bunkerkameraden bald ins Gespräch gekommen. Die Mütter unterhielten sich natürlich über das Essen, das halbgar in den Töpfen kochte, während die Männer über den Krieg diskutierten und Vermutungen über das Ziel der einfliegenden USA-Bomberverbände anstellten. Bald war man sich darüber im klaren, dass Emden diesmal nicht gemeint sei. – Der Feind ist weitergeflogen. Sie wissen aus Erfahrung, dass beim Alarm die ersten Minuten entscheidend sind für einen Angriff auf ihre Stadt und bald hatte sich das anfänglich stumpfe Gefühl des Abwartens in das Gegenteil verwandelt. „En Glück, se seenen uns nich!“ Bekanntlich wünscht ja niemanden dem anderen etwas Schlechtes, am wenigsten aber sich selbst.- Und die Masse ist hellhörig! Von irgendwo her wollte jemand erfahren haben, dass dieser Alarm der 1000. in Emden ist. In allen ...kern war man sich darüber einig und beglückwünschte sich zu diesem Jubiläum. Ja, das wusste man. Und dieses war kein Gerücht, es stimmte, war Tatsache. Emden hatte seinen 1000. Fliegeralarm.

Aber von den Sorgen und Nöten, den Schwierigkeiten, der verantwortungsvollen Arbeit der militärischen Dienststellen, der Stadtverwaltung, der Partei, von dem Tag- und Nachtdienst der Soldaten und Helferinnen bis zum verantwortlichen Offizier, den Abschnittskommandanten, seit mehr als 57 Monaten, weiss die Bevölkerung nicht viel. Aus begreiflichen Gründen. Darüber wird sie später einmal erfahren.

Seit 1932 im Dienst!

In diesen 57 Monaten ist ein gutes Stück Kriegsgeschichte, der Luftkrieg ins Reich, über unsere Heimat hinweggebraust. Wir haben ihn in allen Phasen von Anfang bis heute miterlebt, von Einzelbombenabwurf bis zu den Teppichwürfen, von der Stabbrandbombe bis zum Phosphorkanister, wir kennen alle Arten der Angriffstaktik, den Aufklärer, den Störflyer, den Einzelbomber, die Rotten der Bomber und die Bomberpulks, wir haben alle Typen der Feindflugzeuge erlebt, die einmotorigen wie die Spitfire, Hurricane, Thunderbolt, die Moskitos und die Lightnings mit ihren 2 Motoren, die Bomber Blendheim und Vickers Wellington, sowie die 4 motorigen USA.-Bomber Fortress, Boeing und Liberator, um nur einige zu nennen. Wir kennen ihre Bauart, ihre Geschwindigkeit, ihre Bombenlast, ihre Eindringtiefe.

Diese Kenntnisse haben sich die Soldaten an der Küste, die Männer auf den Vorpostenbooten, die Melder der Flugwachen, am Horchgerät, sowie am Flakgeschütz nicht erst im Kriege erworben, sondern zum grossen Teil in jahrelangen Übungen und Unterweisungen und Kursen. Für den Flugmeldedienst trifft dies in besonderem Masse zu. Seit 1932!! Haben sie, die Handwerker, Bauern und Landwirte, Angestellte und Beamte freiwillig zur Verfügung gestellt, um in den Abendstunden alles das vorzubereiten, zu schaffen und einsatzfähig zu gestalten was für eine Flugwache nötig ist.

¹ Herrn Ob.Maats Rehbein, ohne Seiten 9,10,11, (bitte aus 1) entnehmen! Lt. Böhnke 17/1/45

² Marineflugmeldeabteilung

³ 1944

Alle Kräfte wurden zur Geheimhaltung verpflichtet und trugen Zivil. Dazu kamen etwa 180 Mädchen, die in dem Flugwachenkommando in Emden, das im Telegrafenamts (Keller) untergebracht war, als Heferinnen in der Aufnahme und Weitergabe eingesetzt wurden. Alle, die Männer der über ganz Ostfriesland netzartig angelegten Flugwachen und die Männer und Helferinnen des Flukos führten planmässig ihre Übungen durch und standen im Ernstfall nach einem besonderen Alarmplan auch bei Tage in kurzer Zeit einsatzbereit. Es war ein buntes Bild, als diese Zivilisten an den Übungsabenden durch das Tor des Telegrafenamtes strömten und oft bis in die Nacht hinein im Keller ihre geheimnisvollen Sitzungen abhielten.

Ein rundes Abzeichen, das auf blauem Himmel das Schattenbild eines Flugzeuges zeigt, darunter das Hakenkreuz war das Erkennungszeichen dieser nächtlich tagenden Verschwörung. Heute sind aus den Männern Soldaten, Melder, Auswerteleiter, Wachleiter, Wachoffiziere und Abteilungskommandeure geworden, während Mädchen und Frauen ihren Dienst als Marine-Helferin, M-Vorhelferin, M-Oberhelferin, M-Haupthelferin, M-Untergruppenführerin, M-Gruppenführerin, M-Kameradschaftsführerin und als M-Hauptführerin versehen.

Von England bis Emden.

Über ganz Deutschland und die von den deutschen Truppen besetzten Gebiete spannte sich ein unsichtbares Netz von Nachrichtenverbindungen in einer Vielfalt und Kunstfertigkeit, so dass es für einen Laien schwer ist, sich vorzustellen, welche Vielzahl hochqualifizierter Geräte, welcher Aufwand exaktester Technik und welche Menge bestausgebildeten Personen notwendig sind, um in wenigen Sekunden eine warnende Meldung von der Küste bis nach Emden fliegen zu lassen. Höchst empfindlich ist dieses unsichtbare Netz über dem europäischen Raum, sowohl über Land wie über See. Da braucht nur einer der Feindbomber daran zu stossen, gleich gellt lautlos und auf geheimnisvolle Weise der Alarm durch den Äther und ruft jeden Mann auf seinen Posten.

Doch veranschaulichen wir uns diesen Ablauf am Einflug eines Feindverbandes, der sich von den Flugplätzen auf der britischen Insel zum Terrorangriff auf unsere Seehafenstadt erhoben hat. Unsere Funkgeräte an der holländischen Küste haben das Nahen der Flugzeuge von der englischen Südostküste her längst festgestellt und gemeldet: „In CE, DE, EE viele Lai, 0 – 5, 10.20 Uhr“. „Sie kommen!“ ist die Parole im Fluko Emden. Noch nichts los. Abwarten! Die Farbstifte liegen angespitzt auf der Glasplatte des Arbeitstisches. Kopfhörer und Mikrofon sind in Ordnung. Ruhig kommen lassen. Wir sind bereit.

Emden liegt als nordwestlichste Stadt des Reiches immerhin fast 400 km, etwa eine Flugstunde von Englands Küste entfernt. Noch werden diese Gerätemeldungen sorgfältig auf grossen Übersichtskarten an der Wand, deren Fläche in viele kleine Quadrate aufgeteilt und jedes wieder durch 2 Buchstaben bezeichnet ist, verfolgt und Kurs und Uhrzeit beobachtet. Die Verbände werden nun nicht mehr aus den magischen Augen unserer Geräte gelassen. Ununterbrochen tasten ihre geheimnisvollen Strahlen wie unsichtbare Scheinwerfer die „Luftziele“ auf und ermitteln Entfernung, Richtung, Höhe und Geschwindigkeit der sich nähernden Flugzeuge. Schon meldet Hauptfluko Wilhelmshaven die ersten Geräuschmeldungen aus dem holländischen Raum! „Spitze der Feindverbände in DC 1 mit Ostkurs, 10.55 Uhr.“ Unerklärliche Bedeutung dieser Worte für den Uneingeweihten. Die Kameradin an der grossen Flugmeldearbeitskarte führt die roten Striche, die die Flugwege der Verbände darstellen im Grundnetz weiter, trägt die Uhrzeit ein. Gleichzeitig werden diese Meldungen vom Auswerteleiter an unsere angeschlossenen Stellen weiter gemeldet. In etwa 10 Minuten kann unser Gebiet erreicht werden. Schon heulen die Alarmsirenen auf: Fliegeralarm in Emden! Lange vorher hat das Warnkommando den Anflug der Flugzeuge an die Industrieanlagen, an Eisenbahn, Krankenhäuser und an zivilen Luftschutz gemeldet, ihnen „Luftgefahr 30“ befohlen.

Jetzt wird es ernst! „Gazelle“ meldet sich, bald darauf leuchten vor den Plätzen der Helferinnen am Arbeitstisch rote Lämpchen auf. Die Feindbomber sind ins Netz unserer Flugwachen geraten. Auge und Ohr sind ihre Geräte, mit denen die Männer der Wachen Anzahl, Weg, Typ und Höhe der Flugzeuge ausmachen. Ihre Sicht- und Horchmeldungen geben sie direkt an den Tisch. Gleichzeitig mit den roten Lämpchen leuchtet es unter der Glasplatte, die die Karte des Flakbereiches mit den

Standorten der Wachen bedeckt, die weisse Lampe der meldenden Wache auf. Wir haben Hochbetrieb! Alle Soldaten und Helferinnen sitzen ungeschaallt auf ihren Plätzen. Schon lange warteten sie auf Arbeit. Jetzt geht es los. Man sieht ein ständiges Aufleuchten der Lämpchen, und die Stille wird nur von dem Rufwort „Kommen“ und dem Drücken der Tasten unterbrochen. Jede eingehende Meldung wird überprüft bevor die Flugrichtung mit Rotstift auf die Glasplatte gezeichnet wird, die Uhrzeit. Neben den Strichen sind auf dem Glas seltsame Zeichen, die wie Hieroglyphen aussehen, gemalt. Der Auswerteleiter liest aus ihnen Flakfeuer, Leuchtkugeln, Bombenabwurf, Absturz, usw. ab. Mit einem Blick auf seinen Tisch hat er die Lage erfasst, sofort aber spricht er seine Meldung durchs Mikrofon, die nun über den Rundspruchschrank an das Hauptfluko, an alle Nachbarflukos, an Fla-Emden, an das Warnkommando, an die Messgeräte und an die Fliegerhorste gejagt werden. Auf der Glasplatte wird all das Geschehen anschaulich gemacht, gleichsam vollzieht sich hier auf einer Miniaturbühne von etwa 2 Quadratmeter noch einmal das Kriegstheater der Wirklichkeit.

4000 bis 6000 Meldungen in einer Nacht!

Es ist schwer, dem Laien ein den Tatsachen auch nur entfernt entsprechendes Bild von der vielseitigen Tätigkeit, von dem Aufgabenbereich eines Flugwachkommandos zu entwerfen. Die oben des besseren Verständnisses wegen aufgezeigte Skizze könnte leicht zu dem Schluss führen, als habe das Fluko nur mit Feindeinflügen zu tun. Auch an Tagen ohne Feindeinflüge – sie sind nur Seltenheit geworden – „ist Betrieb“. In unserem Bereich ist Fluko Emden Auskunfts-Vermittlungsbüro: Über das Wetter sind wir durch die 3 mal am Tage einlaufenden Meldungen unterrichtet, das „kleine Wetter“, betrifft unser Gebiet, das „grosse Wetter“ bezieht sich auf die Deutsche Bucht und die ostfriesischen Inseln. Dazu kommen die Schiess-, Ballon-, Leuchtübungsmeldungen, die alle an die richtige Adresse gehen müssen. Vor allem aber beschäftigen uns die Meldungen über den Flugbetrieb deutscher Maschinen. Sie fordern gerade dann ein hohes Mass nicht nur der Auswertung von Horch- und Gerätemeldungen, sondern mehr noch eine feine Nase, „einen sechsten Sinn“, wenn der Himmel bewölkt ist und sich gleichzeitig mehrere deutsche Flugzeuge oder gar deutsche und Feindflieger im gleichen Luftraum sich befinden. Das müssen sowohl Auswerter wie Wachoffiziere „gefressen“ haben. Nun, das Fluko Emden hat das schwere Futter unzählige Male vorgesetzt bekommen und hat es auch gefressen und verdaut.

Im Keller des Telegrafenamtes in Emden, in dem sich das Fluko bis zum 18. Oktober 1943 morgens 8.00 Uhr befand, fielen in Nächten mit Feindbetrieb etwa 3 bis 4000 Meldungen von den Wachen an, ja, die Nächte mit Hochbetrieb brachten es auf 4 bis 6000. Jede Meldung wurde in der Aufnahme von einer Helferin auf einen Vordruck geschrieben, Läuferinnen reichte sie durch eine Klappe in die Leitstelle, wo geschickte Flugmelder und Helferinnen sie nach Gradnetzen sortierten und sie dann dem 1. oder 2. Auswerter zum [...] übergeben. Hier am Auswertisch galt nur ein Gebot und das hiess: „Schalten! Schalten! Und noch mal Schalten!“ Alles im Moment nicht so Wichtige wurde von dem Auswerter mit einem S abgezeichnet, wurde gesiebt. Jede wichtige Meldung sofort mit Uhrzeit auf die Planmeldekarte farbig eingezeichnet, mit Namenszug verantwortlich abgezeichnet und dann in den Leuchtschreiber diktiert. Vor dem grossen Silberschirm in der Weitergabe wurden die Meldungen den angehenden Stellen durchgegeben und zur Kontrolle in die Weitergabeliste mit Uhrzeit eingetragen. Dieser schwierige Arbeitsgang von der Aufnahme bis zur beendeten Weitergabe erforderte immerhin eine Laufzeit von mindestens 1 Minute und 35 Sekunden (Bestleistung).

Über 900.000 Meldungen.

Vom 25. August 1939 bis zum 18. Oktober 1943 sind von den Flugwachen 802.026 Sicht- und Horchmeldungen an das Fluko Emden gegeben und auf die oben erwähnte „alte Art“ verarbeitet worden. In dieser Zahl sind die Start-, Schieß-, Leuchtübungs- u. Ballonstartmeldungen nicht

enthalten.⁴ Das kann an dieser Stelle mit aller Deutlichkeit ausgesprochen werden: der Soldat redet nicht darüber, er tut nur seine Pflicht. Dazu kommen noch etwa 100.000 Meldungen, die die Wachen seit dem Umzug in den Bunker Hamhuserstr. (am 18. Oktober 1943, morgens 8.00 Uhr) auf die „neue Art“ an die Klotzsch-Tische abgegeben haben. Heute wird keine Meldung mehr notiert, sondern direkt an den Klotzsch-Tisch durchgegeben, zweifellos eine grosse Zeitersparnis und Arbeitserleichterung, wenn auch diesem Verfahren gewisse Nachteile nicht abgesprochen werden können.

56 Monate lang jeden 2. Tag Alarm.

1000 Fliegeralarme hat unsere Seehafenstadt bis zum 13.5.1944 erlebt. Was das bedeutet, kann nur der ermessen, der diese Alarme und die Angriffe miterlebt hat. 1000 Alarme in 1719 Tagen, das heisst jeden 2. Tag oder 18 mal im Monat (im Durchschnitt) haben die 18 Sirenen ihren auf- und abschwellenden Heulton erschallen lassen und die Bevölkerung aufgefordert, die Bunker aufzusuchen. Die Gesamtzeit der 1000 Alarme beläuft sich auf 952 Stunden 20 Minuten. Das ergibt an Arbeitszeit zu je 9 Stunden gerechnet, rund 106 Tage, also ununterbrochen 39 Tage, 1 ... Stunden oder 3 ½ Monate „Wartezeit“ im Bunker hat die Bevölkerung Emdens zugebracht. Bemerkenswert ist noch der erste Alarm mit 5 Stunden und 37 Minuten in der Nacht vom 16. auf den 17. April 1941 und die Höchstzahl der Alarme innerhalb von 24 Stunden in der Nacht vom 20. auf den 21. August 1941: ⁵ mit einer Gesamtdauer von 5 Stunden, 14 Minuten.

Das sind Emdens Bunker!

(siehe Tafel 1.)

Nachdem sich herausgestellt hatte, dass die behelfsmässige Einrichtung von Kellern zu Luftschutzräumen der Bevölkerung keinen genügenden Schutz bieten konnte, und dass ferner die seit kurzer Zeit evakuierten Familien trotz aller Gefahr für Leib und Leben doch wieder zurückkehrten, beschlossen der Oberbürgermeister und der Kreisleiter den Bau von öffentlichen Grossbunkern. Bekannt ist ja die Rede des Führers (Wortlaut und Datum waren leider nicht zu ermitteln⁶), die etwa dem Sinne nach wie folgt lautete: Ich kenne eine friesische Stadt, die immer und immer wieder angegriffen wurde. Ich habe die Bevölkerung evakuieren wollen, allein, sie ist immer wieder in ihre Heimat zurückgekehrt. – Ihre Liebe zur Heimat war grösser als der Schrecken der Terrorangriffe. Als nun Emden von allen deutschen Städten die meisten Angriffe erleiden musste ergab sich diese Tatsache den Erlass zum Bunkerbau. Es ist der Initiative des Oberbürgermeisters zu verdanken, dass Emden damals schon⁷ den Bau einer für die Bevölkerung der Stadt ausreichenden Anzahl von Bunkern geplant hat. Die Organisation Todt und ausländische Arbeiter standen in genügender Anzahl zur Verfügung. Eine gewisse Schwierigkeit bot lediglich ihre Unterbringung. Kurz entschlossen wurde eine Schule geräumt, alle anderen sich naturgemäss ergebenden Schwierigkeiten ebenfalls behoben und mit Hochdruck gearbeitet. In allen Stadtteilen wuchsen die Schutz- und Trutzburgen aus der Erde. Die Bauzeit betrug zwischen 3 und 9 Monaten. Beispielsweise ist der Bunker im Stadtgarten in 100 Tagen erstanden. Als Festigkeit wurde ein Druck von 300 kg auf den Quadratcentimeter gefordert, tatsächlich weisen unsere Bunker eine solche von 500 kg/cm² auf. Die Dicke der Bunkerdecken beträgt 1.40 bis 2.50 Meter. Dazu muss

⁴ Der vorstehende Satz wurde nachträglich handschriftlich eingefügt.

⁵ Alarme

⁶ 01. Oktober 1942, OTZ Nr. 230, Rede des Führers zur Eröffnung des 10. Winterhilfswerkes im Berliner Sportpalast am 30. Sept. 1942: „Ich muß in diesem Moment aber auch der Front noch etwas anderes versichern, nämlich eine grenzenlos tapfere diese deutsche Heimat, aber auch ihrerseits den Krieg dort wo er sie selbst mit der schlimmsten Härte trifft, hinnimmt und erduldet. Ich kenne eine Stadt, eine friesische Stadt, die ich längst evakuieren wollte, weil sie immer wieder angegriffen wurde. Ich wollte dann die Kinder und Frauen dort wegnehmen, um sie in Sicherheit zubringen. Es war ausgeschlossen, sie kehrten immer wieder in ihre Stadt zurück, sie waren nicht wegzubringen, obwohl sie so schwer gelitten hat. Es werden auch hier zahllose Heldentaten vollbracht, nicht nur von Männern, sondern von Knaben, die noch kaum das 15., 16., 17. Lebensjahr erreicht haben. Sie setzen sich mit ihrem ganzen Leben ein, in der Erkenntnis, daß wir in diesem Krieg eine einzige verschworene Gemeinschaft sind, die weiß, daß wir entweder alle diesen Krieg siegreich überstehen oder gemeinsam zur Ausrottung bestimmt sind. Wenn der Soldat das nicht wüßte, dann könnten sie von ihm nicht erwarten, daß er sein Leben einsetzt. Umgekehrt aber muß die Heimat wissen, daß man sie ihrem Einsatz entsprechend bemißt“.

⁷ 1940 handschriftlich unten am Rand ergänzt.

gesagt werden, dass bei den 1.40 Meter-Decken eine Eisenmenge von 72 kg in 1 qbm, während bei den Decken mit einer Dicke von 2 Meter bis 2.50 Meter 32 kg Eisen verwandt wurde. Was für ein gewaltiges Bauprogramm geleistet worden ist, mag aus folgenden Werten ersichtlich sein: Für die 24 Zivil- dem Krankenhaus- und dem Betriebsbunker der Nordseewerke sind insgesamt 132.686 qbm Beton verbraucht worden. Mit dieser Betonmasse könnte man den Seedeich von Emden bis Wilhelmshaven mit einer 1 Meter hohen und einer 1 Meter breiten Betonmauer bedecken. Die Gesamtzahl der Schutzplätze ist mit 14.440 berechnet, dass tatsächliche Fassungsvermögen beträgt das 2 einhalbfache. Emdens Bunker bieten rund 36.000 Menschen Schutz, also der gesamten Bevölkerung der Stadt.

70 Angriffe, davon 18 Grossangriffe auf Emden.

In der Zeit vom Kriegsbeginn bis zum 1000. Fliegeralarm am 13.5.1944 sind auf Emden 70 Angriffe geflogen worden, davon 55 Nacht- und 15 Tagesangriffe. Die Zahl der Grossangriffe beträgt 18 (siehe Tafel 2). Bemerkenswert ist, dass beim ersten Angriff auf den Hof des Telegrafenamtes eine Bombe fiel, 10 Meter vom Flukokeller entfernt. Ebenfalls beim ersten Grossangriff⁸ wurde eine Minenbombe auf das Telegrafenamt geworfen (31. März 1941). Am anderen Tage gab der Wehrmachtsbericht mit etwa folgenden knappen Worten bekannt: Ein starker Verband britischer Bomber griff einige Orte in Nordwestdeutschland an. Hauptsächlich die Stadt Emden hatte Gebäudeschäden und Verluste unter der Bevölkerung.

Anzahl der auf Emden Stadt und Hafen abgeworfenen Bomben

beträgt: Minenbomben	6
Sprengbomben	5180, davon 132 Langzeitzünder
Stabbrandbomben	35180
Phosphorbrandbomben	2500, davon 500 LZZ ⁹
Flüssigkeitsbrandbombe	1300, davon 8 LZZ

Die Verluste an Menschenleben

durch Bombenabwürfe setzen sich wie folgt zusammen:

	gefallen:	verwundet:
Wehrmacht	35	34
aktive Polizei	--	2
Polizeireserve	1	1
Luftschutzpolizei	--	25
Zivil: Männer	85	180
Zivil: Frauen	62	132
Kinder: Knaben	13	25
Mädchen	12	18
Ausländer	22	56
Kriegsgefangene	<u>3</u>	<u>11</u>
zusammen	231 Gefallene	484 Verwundete

Auffallend ist die äusserst niedrige Zahl an Gefallenen. Sie dürfte wohl für keine andere Stadt Deutschlands zutreffen. Für Emden beträgt sie nur 0.66 Prozent der Stadtbevölkerung.

⁸ 31.03.1941 Größerer Fliegerangriff auf Emden. 17 Tote, 42 Verletzte, 1050 Obdachlose. Die erste 4.000 Pfund-Bombe, die über Deutschland abgeworfen wurde, explodierte in der Nacht des 31.03.1941 über dem Telegrafenamts Emden. Träger dieser überschweren Bomben waren modifizierte Wellington-II-Muster der Staffeln 9 und 149 der 3. Bomber Group, die vor allem 1941 mehrere Ziele in Deutschland angriffen.

⁹ Langzeitzünder

An Gebäudeschäden in Emden

sind folgende Zahlen zu nennen:

total zerstörte Wohnhäuser und Gebäude	1023
schwer beschädigt	680
mittel beschädigt	1878
leicht beschädigt	8721

Folgende Aufstellung lassen interessante Vergleiche zu:

Im Flakobereich Emden – Reg. Bez. Aurich

I. Bomben

vom 1.9.1939 bis 1.10.1942 bis 31.5.1944

	Spreng-	Brand-	Spreng-	Brandbomben
Kreis Emden	1777	3900		
Kreis Aurich	886	7689		
Kreis Leer	912	3836		
Kreis Norden	2715	19827		
<u>Kreis Wittmund</u>	<u>1249</u>	<u>9071</u>		
Reg.Bez. Aurich	7559	79425	16201	95249
Bremen-Stadt	3485	106537		
Oldenburg Land	7588	162479		
<u>Osnabrück</u>	<u>2559</u>	<u>6644</u>		
Gau Weser-Ems	22171	415083		

II. Zahl der Gefallenen

vom 1.9.1939 bis 1.10.1942

Kreis Emden	178	
Kreis Aurich	8	
Kreis Leer	7	
Kreis Norden	29	
<u>Kreis Wittmund</u>	<u>7</u>	
Reg.Bez Aurich		229
Bremen-Stadt	611	
Oldenburg Land	309	
<u>Osnabrück</u>	<u>104</u>	
Gau Weser-Ems	1255	

III. Gebäudeschäden

vom 1.9.1939 bis 1.10.1942

	Totalschäden		Teilschäden	
	zerstört	schwerb.	mittelschw.	leichtbesch.
Stadt Emden	784		4420	
Kreis Aurich	21		438	
Kreis Leer	13		669	
Kreis Norden	160		2442	
<u>Kreis Wittmund</u>	<u>31</u>		<u>219</u>	
Reg.Bez. Aurich	1009		8184	
Bremen-Stadt	2705		28885	
Oldenburg Land	823		14462	
<u>Osnabrück</u>	<u>418</u>		<u>782</u>	
Gau Weser-Ems	4955		59413	

Diese Zahlen erhöhen sich für die Zeit bis zum 30.6.1943 auf folgende Werte:

Kreis Emden	615	483	1561	6611
Kreis Aurich	70	25	58	-----
Kreis Leer	14	36	64	1088
Kreis Norden	170	1048	1599	1861
Kreis Wittmund	27	22	45	1385
Reg.Bez. Aurich	896	1614	3327	10945
vom 1.7.43 - 31.5.44	581	471	-----	-----

Reg.Bez. Aurich 1477 2085 3327 10945

IV. Verlust an Vieh

vom 1.9.1939 bis 31.5.1944 895 Stück Grossvieh 654 Stück Kleinvieh